

sicht, bisweilen meint man auch einen polemischen Unterton herauszuhören (etwa bei der Erläuterung des Art. 26). Die Spannung zwischen der *Nota praevia* und der Konzilslehre von der Kollegialität erscheint verstrichen, wenn Vf. erklärt: „Zwischen den beiden Texten ist wahrhaftig kein Unterschied zu bemerken“ (283). Das klingt reichlich apodiktisch, nachdem zuvor Vf. selbst sich dahingehend geäußert hat, daß eine „absolute Einmütigkeit der Theologen in der Erklärung des Textes und der ‚Nota‘ zweifelsohne niemals erreicht werden wird“ (ebda). — Als vermeidbar werden empfindliche deutsche Leser eine Bemerkung wie I 151 betrachten: «Pour une fois, le clair esprit français s'est laissé entraîner dans les brouillards germaniques!» Doch sollte eine solche Randbemerkung nicht so überbewertet werden, daß die Gesamtleistung dieses Kommentarwerkes verkannt würde. Es ist im wahren Sinne die Zusammenfassung der wissenschaftlichen Lebensarbeit eines Theologen, der stets bestrebt gewesen ist, über sein Fachgebiet hinauszublicken, und der alle Lebensäußerungen in Kirche und Welt aufmerksam beobachtet hat.

Glazik

La Règle spiritaine des origines. Extraits choisis et présentés par Athanase Bouchard CSSp (= Spiritus/Supplément 66—67). Ed. Spiritus/Paris (40, rue La Fontaine) 1967; 95 p.

Cette plaquette n'est pas une étude critique de documents d'archives et n'a pas de prétention scientifique. Elle veut simplement contribuer à la préparation du Chapitre Spécial d'*aggiornamento* de la Congrégation des Spiritains (tenu effectivement à Rome en septembre et octobre 1968), en offrant des extraits choisis et remaniés des documents de base de la règle spiritaine, valables encore pour la période actuelle, du moins au titre d'idées inspiratrices à repenser dans le contexte moderne. Le souci de l'auteur de cette sélection est «de faire ressortir la spécificité d'un Institut essentiellement apostolique, qui n'est pas d'abord religieux puis missionnaire» (13). Le lecteur du dehors peut être assez surpris de constater que Libermann, tout en considérant sa Congrégation comme tout entière destinée aux missions étrangères (n. 3), lui réservait toutefois une activité apostolique ou pastorale, en tant que but secondaire, dans les pays d'ancienne chrétienté (n. 8). Il constate en tout cas que ces textes, malgré les remaniements, portent encore la marque de leurs temps et lieu d'origine, tout en témoignant d'un réel effort en vue d'insérer dans la vie religieuse une spiritualité proprement missionnaire, et en faisant état des directives de la S.C. de Propaganda Fide, alors largement ignorées, sur l'adaptation missionnaire (n. 13) et le clergé autochtone (n. 26).

Rome

André Seumois, O.M.I.

Schebesta, Paul, SVD: *Portugals Konquistamission in Südostafrika. Missionsgeschichte Sambesiens und des Monomotapareiches (1560—1920) (= Studia Instituti Missiologici Societatis Verbi Divini, 7). Steyler Verlag/St. Augustin 1966; XIV + 487 S., 30 Illustrationen, 2 Landkarten.*

Nur wenigen dürfte bekannt sein, daß der geschätzte Völkerkundler PAUL SCHEBESTA († 17. 9. 1968) vor dem Ersten Weltkrieg als Missionar nach Portugiesisch-Ostafrika kam, dann für mehrere Jahre in Portugal interniert war, bevor er mit seiner eigentlichen großen Lebensaufgabe beginnen konnte. Aber

das Interesse für diese Mission am Sambesi hat sich S. immer bewahrt, und er legt nun eine umfassende Geschichte dieser Mission vor, die nicht nur den Ablauf der Geschehnisse schildert, sondern ihn auch mit dem geübten Auge eines Ethnologen bemißt und beurteilt.

Das Werk behandelt im ersten Teil die älteren portugiesischen Missionen in Sambesien und im Reich des Monomotapa (1560—1830), im zweiten die neuere Mission im heutigen Moçambique (1881—1920) und bringt im dritten Teil eine Würdigung und Kritik jener Methode, die in der Bezeichnung Konquistamission ausgedrückt ist. Nach einer Einführung in die geistigen und materiellen Voraussetzungen portugiesischer Missionsarbeit und einer fachkundigen Schilderung der damaligen Stämme und Reiche Ostafrikas und ihrer Kulturen werden die Anfänge, der Ausbau und der allmähliche Verfall der Missionen der Jesuiten und Dominikaner am portugiesischen Sambesi und im Monomotapa-Reich geschildert. Nachdem fünfzig Jahre lang die Mission völlig ruhte, leiteten die Jesuiten 1881 eine neue Epoche ein. Andere Orden kamen im Laufe der Jahre hinzu. Als in der portugiesischen Revolution 1911 die Jesuiten auch aus Moçambique ausgewiesen wurden, übernahmen auf Weisung des Hl. Stuhles Steyler Missionare aus Deutschland und Österreich deren Mission. Doch ihre Wirksamkeit dauerte dort nur fünf Jahre, da Portugal 1916 gegen Deutschland in den Krieg eintrat und die Missionare internierte; 1920 gaben die Steyler diese Mission endgültig auf. Bis 1935 lag die Mission im portugiesischen Sambesi-Gebiet sehr im argen.

Das Schicksal der christlichen Missionsarbeit ist in den Gebieten der portugiesischen Konquista immer stark von der Haltung der portugiesischen Regierung abhängig gewesen. Vf. macht deutlich, daß die um 1450 einsetzende Konquistabewegung sich als „Eroberung fremder Völker“ im Sinne des Ausbaus eines Handelsimperiums verstand, in dem mit portugiesischer Kultur auch das Christentum verbreitet werden mußte. Unter völliger Mißachtung der fremden Kulturen und der Landessprachen wurde so ein ausländisches Christentum aufgezwungen, wobei politische Motive nicht selten eine unglückliche Rolle spielten. So hätte die Mission des „Erstlingsmartyrers“, des Jesuitenprovinzials Gonçalo da Silveira nicht zu scheitern brauchen, wenn nicht portugiesische Politik mit im Spiele gewesen wäre. Der endgültige Verfall der alten Konquistamission wurde schließlich durch die anti-christliche Aufklärung in Portugal besiegelt, welche die Kirche völlig der weltlichen Macht auslieferte.

Vorliegende Arbeit beruht auf gründlicher Ortskenntnis und reichem Quellenmaterial, das sich Vf. während seiner Internierung in Portugal verschaffte. Neben seltenen Ordenschroniken benutzte er eine eindrucksvolle Zahl veröffentlichter, aber auch unveröffentlichter Dokumente aus portugiesischen Archiven. Leider sind manche nachher publizierte Dokumentensammlungen nicht berücksichtigt, oder Vf. hat es unterlassen, solche Dokumente nach der modernen Ausgabe zu zitieren. Die Dokumentation von ANTÔNIO DA SILVA REGO nennt er nur im Vorwort, JOSEPH WICKIS *Documenta Indica* werden nicht genannt. Im Vergleich mit L. KILGERS Werk *Die erste Mission unter den Bantustämmen Ostafrikas* (Münster 1917) ist die Darstellung SCHEBESTAS breit und anschaulich. Dazu wird sie durch mancherlei nützliche Tafeln und Verzeichnisse, vor allem aber auch durch viele wirkungsvolle Abbildungen ergänzt und verdeutlicht. Im Gesamt darf man wohl sagen, daß diese erste umfassende Missionsgeschichte des portugiesischen Sambesigebietes ein gediegener und verdienstvoller Beitrag zur Kenntnis des Christentums in Afrika ist.

Würzburg

Sebald Reil OFMConv